Ueber die Verwertung der Doubletten unserer Bibliotheken.

Ein Aufruf
zur Gründung eines internationalen Institutes für
Doublettenaustausch

von

Carl Friedrich Beck.



Basel.
Verlag von Carl Beck.
1904.



Vorwort.

Aus der Praxis, begründet auf mehrjährige eigene Erfahrungen und Beobachtungen, ist dieser Aufruf entstanden, welchem eine ausführlichere Denkschrift folgen wird. Bei der Bedeutung, welche Doubletten einer Bibliothek durch richtige Verwertung für den weiteren Ausbau der Sammlung gewinnen können, verlohnt es sich wohl ernsthaft an die Frage heranzutreten: Wie kann diese Doublettenverwertung am rationellsten geschehen?

Basel, Oktober 1904.

C. Beck.



Mit dem enormen Aufschwung der Wissenschaften sowie des ganzen geistigen Lebens im verflossenen Jahrhundert wuchsen in ungleich größerem Maße die Anforderungen an die Bibliotheken, namentlich an die öffentlichen staatlichen Institute. Bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus übte ein nicht unbeträchtlicher Teil der Bibliothekare ihr Amt als Nebenbeschäftigung aus; heute finden wir an allen größeren Sammlungen Männer von Beruf. Die Arbeiten teilen sich immer mehr, sodaß wir in nicht allzu ferner Zeit auch hier wieder eine Begrenzung der einzelnen Arbeitsgebiete, eine weitere Spezialisierung, beobachten werden.

Während nun die Anforderungen an die staatlichen Bibliotheken immer größer wurden, die Bücherproduktion — auch der guten streng wissenschaftlichen Werke — sich auf das drei bis vierfache steigerte, blieben die Budgets für die Bücheranschaffungen der meisten Bib-

Platz. Rein sachlich werden dieselben in der Denkschrift behandelt.

Gerade der vorhin erwähnte Umstand, daß es oft schwierig ist, eine passende Tauschgelegenheit zu finden, verbunden mit der oft noch schwierigeren Frage nach geeignetem Personal, lassen nichts praktischer erscheinen als die Errichtung eines internationalen Zentralinstitutes, welches sich mit nichts anderem zu befassen hätte, als mit der Vermittelung des Austausches der Bibliotheksdoubletten. International!? Weil, wenn mehrere Staaten miteinander das Abkommen treffen, auch die meist weniger gepflegte fremde Literatur, im eigenen Lande die ihr gebührende Rücksicht erfährt.

Noch ein anderer vorhin nur kurz erwähnter Punkt spricht in ganz beachtenswerter Weise mit für die Errichtung eines Zentralinstitutes.

Welche Bibliothek hat einen Angestellten, der sich in größerem Maße der Verwertung der Doubletten widmet. Am besten ist diese Frage mit der Tatsache beantwortet, daß wohl nur die wenigsten Anstalten einen Zettelkatalog ihrer Doppelbücher haben. Es mögen wohl einige Abteilungen aufgenommen sein, aber, daß das ganze katalogisiert ist, treffen wir wohl nirgends. Es hat

dies seinen hauptsächlichsten Grund darin, daß dem betr. Beamten, welcher das Ausscheiden etc. der Doubletten zu besorgen hat, dies meistens als Nebenarbeit zufällt. Daß er dabei nicht viel Zeit zum Katalogisieren haben kann, da fast alle entbehrlichen Stunden durch ein gewissenhaftes Vergleichen ausgefüllt werden, ist wohl unbestreitbar. In einem Zentralbureau, welches über geeignete Kräfte verfügt, würden die Kataloge immer sofort nachgeführt werden können; die einzelnen Bibliotheken hätten sich nur noch mit dem Ausscheiden der Doubletten zu befassen, ja eventuell könnte das Zentralbureau sogar in besonderen Fällen hierzu geeignetes Personal zur Verfügung stellen.

Noch ein ganz wesentlicher Punkt spricht für die Zentralisierung: Landesbibliotheken sammeln alles was in dem betr. oder über das betr. Land gedruckt worden ist, ebenso wie Stadtbibliotheken (resp. Bibliotheken in einer Stadt) das Gleiche von ihrer Stadt sammeln, weil man eben nach Jahrhunderten z. B. ein Buch, welches in Tübingen gedruckt wurde, zunächst am Druckort sucht, ebenso wie man das Werk eines Würzburger Professoren nach Jahrhunderten am ersten da

sucht, wo der Autor gelebt und gewirkt hat. Wie ist es nun hiermit bestellt? Haben Bibliotheken die Mittel um dieser gewiß billigen Forderung späterer Jahrhunderte gerecht zu werden? Gibt nicht die Erfahrung in dieser Beziehung aus früherer Zeit oft Anlass zu vielen Anfragen und weitläufigen Korrespondenzen? Gerade hier könnte das Institut durch richtige Plazierung der Doubletten sehr viel Gutes wirken.

Oftmals lassen sich aus mehreren inkompletten Exemplaren eines seltenen und wertvollen Werkes ein oder mehrere ergänzen, was ebenfalls eine dankbare Arbeit für das Bureau wäre. Welcher Praktiker hat nicht schon zur Ergänzung einer Zeitschrift einzelne Nummern gesucht und wenn sie aufzutreiben waren, welch horrende Preise wurden dafür bezahlt? Meistens sind solche jedoch überhaupt nicht zu erhalten. Auch hier könnte dadurch manche Lücke ausgefüllt werden, daß alles, einzelne Nummern, Separatabdrücke, einzelne Bogen etc. an das Institut abgeliefert werden würden, welches dieselben katalogisiert und auf Anfragen abgibt.

Schließlich möchte ich noch bemerken, daß es den Bibliotheken wieder eher möglich ist

mit der notwendigen Anschaffung von Novitäten nachzukommen, wenn sie auf eine derartige Weise in der Ergänzung älterer Lücken unterstützt werden. Es wäre jedenfalls auch oftmals leichter die Bibliothek eines Gelehrten zu erwerben, wenn Aussicht vorhanden ist, die sich daraus ergebenden Doubletten wirklich praktisch zu verwerten.

Noch eine ganze Reihe wenigstens ebenso wichtiger Gründe könnte ich hier aufführen, will jedoch, um nicht allzu weitschweifig zu werden dazu übergehen, in kurzen Zügen zu schildern, wie ich mir ein solches „Internationales Institut für Doublettenverwertung" vorstelle.

Gesetzt den Fall, die Bibliothek eines Vertragsstaates habe eine Anzahl Doubletten ausgeschieden und dieselben durch einen Stempel als solche kenntlich gemacht, so sendet sie dieselben per Fracht- oder Sammelgut an das Institut.

Hier werden die Bücher auf einem einheitlichen Katalogzettel registriert, welcher mit dem Herkunftsvermerk gestempelt, und dann in ein Alphabet eingereiht wird. Alsdann erfolgt eine summarische Eintragung der Bände mit einer summarischen Abschätzung des

Wertes der Sendung im Kontobuche der betr. Anstalt.

Beim Erstellen des Zettelkataloges mittelst Schreibmaschine würden gleich 3 Kopien des betr. Titels hergestellt werden; ein Exemplar verbleibt für immer im Institute, während die beiden andern an Bibliotheken von Vertragsstaaten gehen, damit dieselben sich einen Gegenwert für eingesandte Doubletten auswählen können. Um Doppelsendungen zu vermeiden, müßte auf dem verbleibenden Katalogzettel jeweils vermerkt werden, welche Anstalt denselben zur Einsicht bekommen hat. Außerdem sendet jede Bibliothek von Zeit zu Zeit ihre Desideratenliste ein, worauf sie die vorhandenen Werke zugesandt erhält, wobei ihr der Taxwert belastet wird. Auf dem im Institute verbleibenden Katalog-Zettel wird vermerkt, wohin das Werk versandt und wie teuer dasselbe berechnet wurde. Jedenfalls liefern die letzteren Notizen ein ausgezeichnetes Material bei späteren Abschätzungen. Halbjährlich stellt die Zentralstelle den einzelnen Bibliotheken eine Aufstellung ihrer Lieferungen und Bezüge zu. Weitere Einzelheiten werden in der Denkschrift erörtert werden.

So viel steht jedenfalls fest, daß selbst

bei einer etwas zu niedrigen Einschätzung die einzelnen Anstalten doch noch besser fahren, als beim Verkauf an Antiquare.

In wie weit dem Institute später noch andere Einrichtungen, wie Austausch der akademischen Schriften, der Tauschschriften gelehrter Gesellschaften etc. etc. angeschlossen werden können, darüber wird die Denkschrift näheren Aufschluß bringen.

In kurzen Zügen habe ich meine Ideen über ein „Internationales Institut für Doublettenaustausch der Bibliotheken“ dargestellt. Die Gründe sind so bedeutende, die Vorteile so eminente, das Arbeitsfeld ein so großes und lohnendes, daß ich nicht daran zweifle durch den Aufruf bei den zustehenden Behörden und Fachmännern das nötige Interesse erweckt zu haben. Es wäre der schönste Lohn für meine Arbeit, wenn recht bald diesbezüglich die nötigen Schritte getan würden.

Druck von Gottfr. Pätz in Naumburg a. S.